

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Dem Blutbade folgte nach Kriegsgebrauch die Plünderung der Häuser und Tempel. Nach dem alten heiligen Löwenrechte nahmen die Spanier, als die vornehmere und mächtigere, also edlere Rasse, alle edeln Steine und Metalle für sich. Geräthe, Kleider und die reichen Salzvorräthe fielen an ihre heidnischen Bundesgenossen. An dieser Beute nahmen auch 20,000 Tlaskalaner Theil, die auf die erste Nachricht von Cortez Gefahr, von dem hohen Rathe ihm zu Hülfe gesendet, unter des jungen Xicotencatl's Führung bald nach der Schlacht in Cholula einrückten. Cortez entließ sie aber dann sogleich wieder mit Dankagung an ihre Republik in ihre Heimath, und schaltete nun, nach Sieger Weise, willkürlicher als ihr rechtmäßiger Beherrscher in der bezwungenen Stadt. Die Häupter Cholula's, die bis dahin, von spanischen Wachen umgeben, in steter Todesfurcht geschwebt, empfangen nach harten Vorwürfen über ihre Treulosigkeit den Befehl, die entflohenen Einwohner zurückzurufen und die alte Ordnung wieder herzustellen, die stets den Ueberwindern angenehm war, weil sie zu einer schnellern und bequemern Erfüllung ihrer Forderungen an das überwundene Volk hilft. Ein General-Pardon wurde ausgerufen und die abgöttische Verehrung gegen die Spanier, die den übrig gebliebenen Cholulanern so dringend eingeschärft worden, brachte die Entwichnen schnell aus ihren Gebirgen zurück. In einigen Tagen wimmelte die verwüstete Stadt wieder von Einwohnern, welche den Mördern ihrer Brüder, den Herostraten ihrer Tempel mit demüthiger Unterwerfung in Allem gehorchten. Cholula und das ihm verbündete Tepejak huldigten dem Könige von Spanien, die Tempelkäfte wurden zerbrochen, die zum Opfer bestimmten Gefangnen befreit, und in Quetzalcoatl's Tempel ward das heilige Kreuz erhoben. Doch nicht allein Gehorsam von der Empörungslust, nicht allein Duldung vom Fanatismus, auch Freundschaft vom Hasse wußte der Held zu erzwingen, dem sein starker Wille beinahe Allmacht gab. Tlaskala und Cholula haßten einander mit einem Grimme, wie er nur in feindlichen Freistaaten und in Heiden-Seelen flammen kann, die ihre Religion selbst, statt sie zu veredeln, zu reißenden Thieren umgeschaffen hat. Den unerhörtesten Frevel hatten die Tlaskalaner von Cholula erlitten, denn in einer frühern Schlacht gegen Montezuma hatten die Cho-

lulaner als Bundesgenossen Tlaskala's in dessen Reihen fechtend, heimlich durch mexikanisches Gold gewonnen, plötzlich ihre eignen Verbündeten im Rücken angegriffen, und so das Treffen für den zornigen Herrn entschieden. Das konnte Tlaskala nicht verzeihn und Cholula mußte an der Möglichkeit jeder aufrichtigen Sühne verzweifeln. Aber Cortez wollte, und gesüht war die Todeseide, zu neuem Bündnisse reichten sich beide Republiken die Hand, und, was als das Bewunderungswürdigste erscheint, dieser erzwungne Friedensbund dauerte auch in der Folge, bei des Kriegesglückes wunderlichstem Wechsel durch gegenseitige Treue fort, und Cortez hatte von dieser Handlung, die seiner Menschlichkeit und seiner Staatsklugheit gleiche Ehre machte, den sehr wesentlichen Vortheil, daß er in diesen Gegenden, statt geheimer und offener Feinde, erklärte Bundesgenossen zurückließ, auf deren Hülfe er im Fall der Noth zählen und durch die er seinen Rückzug decken konnte, wenn die Unternehmung auf Mexico scheiterte. Unterdeß hatten sich die mexicanischen Gesandten von dem Schrecken über die Entdeckung ihrer Ränke zu der Frechheit ermannt, dem Feldherrn im Namen ihres Herrschers für die Bestrafung der treulosen Cholulaner zu danken, und das mexicanische Hülfsheer, dessen feindliche Thätigkeit leider nicht geradezu geleugnet werden konnte, für Akatzincheser und Tzokaneser auszugeben, die, zwar Mexico's Unterthanen, doch nur als Bundesgenossen Cholula's, ohne Montezuma's Befehl zu den Waffen gegriffen. Cortez, dem vorläufig noch alles daran lag, mit Montezuma den Schein des Friedens zu erhalten, stellte sich mit gleicher Falschheit, als seze er in diese Versicherungen nicht den mindesten Zweifel. Dadurch ward das gute Vernehmen auf beiden Seiten wenigstens äußerlich wieder hergestellt, und das spanische Heer brach zum letzten Marsche nach Tenochtitlan auf.

(Die Fortsetzung folgt.)

N e r o l o g.

Es ist ein wackerer Mann aus unserer Mitte gegangen, dessen Name auch im Auslande oft mit Achtung genannt worden ist. Den 15. März starb in seinem 66sten Lebensjahre der Inspector des Königl. Antiken-Museums und des Königl. Münzkabinet's, Johann Gottfried Lipsius (geb. in Dresden den 6. Juli 1756). Seine erste Bildung